

„Der Laubaner Bote“

erscheint jeden Mittwoch früh in der Buchdruckerei der Gebr. Scharf, Görlitzerstraße.

Abonnements-Preis:

vierteljährlich 8 Sgr.



Amtliche und Privat-Anzeigen

werden bis Dienstag Mittag angenommen und wird die Zeile aus gewöhnlicher Schrift mit 1 Sgr. berechnet, größere Schrift und Einfassungen nach Verhältnis des Raumes.

Der Laubaner Bote.

Eine Wochenschrift für Stadt und Land.

No. 42.

Mittwoch, den 20. October

1869.

— Se. königl. Hoheit der Kronprinz hat am Hofe des Kaisers von Oesterreich den herzlichsten Empfang gefunden. Bei seinem Eintreffen Abends in Wien wurde er vom Kaiser Franz Joseph bereits auf dem Bahnhofe erwartet und herzlich begrüßt. Auch die Epizen der Behörden waren zu seinem Empfange versammelt und die Musik der Ehrenwache stimmte bei seiner Ankunft die preussische Volkshymne an. An der Seite des Kaisers fuhr der Prinz in die Hofburg, wo die Kaiserin ihm an der Schwarzen-Adler-Stiege entgegenkam. Am folgenden Tage fand die feierliche Aufwartung des Kronprinzen beim Kaiser statt, nach welcher die beiden Fürsten längere Zeit in vertraulichem Gespräch im Kabinet des Kaisers verweilten. Die Anwesenheit unsers Prinzen am kaiserlichen Hofe wurde durch eine Reihe von Festlichkeiten gefeiert.

Bei seinem Abschiede sprach die Kaiserin den Wunsch aus, ihn bald an der Seite der Kronprinzessin wiederzusehen, der Kaiser fügte dem freundschaftlichen Abschiede hinzu: er hoffe den Prinzen bald im Orient wiederzusehen.

Die herzliche Aufnahme, welche unser Thronerbe in Wien gefunden hat, bestätigt vollauf die Erwartung, daß der kaiserliche Hof ebenso wie die Regierung unsers Königs Werth darauf legt, die alten freundschaftlichen Bande zwischen den beiden Höfen und Staaten wieder inniger und fester zu knüpfen.

Der Kronprinz ist am 10. d. in Venedig eingetroffen und dort von der Bevölkerung freudig und festlich begrüßt worden. Von da begiebt sich derselbe nach Brindisi, um die Reise nach dem Orient anzutreten.

— (Englische Aeußerungen über König Wilhelm.) Bei den letzten Manövern in Pommern und Preußen waren bekanntlich Offiziere fast aller fremden Armeen, darunter auch 25 englische Offiziere, anwesend. Ueber

die Aufnahme derselben in Preußen und über die Eindrücke, welche sie bei uns empfangen haben, bringen die englischen Zeitungen jetzt mannigfache nähere Mittheilungen. Aus denselben leuchtet neben der Anerkennung unserer militärischen Einrichtungen besonders eine hohe Bewunderung und Verehrung für unseren König hervor.

Eines jener Blätter äußert sich unter Anderem folgendermaßen: Die Erfahrung habe dem preussischen Volke gezeigt, daß Wilhelm I. „jeder Zoll ein König“, weil „jeder Zoll ein Mann“ sei; daß es unleugbar keinen populäreren Mann in seinem Lande gebe und daß in dieser Hinsicht nur sein Sohn und Erbe mit ihm wetteifere. Die Preußen aller Schulen seien stolz auf den frisch aussehenden alten Krieger mit seiner stattlichen Gestalt, mit seinem grauen Knebelbarte, mit seinem stets bereiten Lächeln beim Banquet, mit seiner feurigen Energie in der Schlacht, mit seiner unverdrossenen Ausdauer bei den nachahmenden Kriegsübungen der Manöver. Diese Manöver sind für den König Wilhelm I. kein Spiel mit Soldaten. König Wilhelm I. will, daß Jeder seine Pflicht thue. Er geht in dieser Hinsicht Allen mit seinem Beispiel voran und gleicht an Munterkeit und Eifer dem jüngsten Offizier. Die preussische Armee verdankt einen großen Theil ihrer Wirksamkeit dem starken und praktischen Interesse, welches der König und die Prinzen an ihrem Soldatenberufe nehmen. Der König stand bereits zur Zeit des Unglücks von Jena in einem Alter, daß er die Größe jenes Unglücks tief empfinden konnte. Dafür erlebte er auch den Einzug in Paris und ein halbes Jahrhundert darauf einen Sieg, der ihm die Thore von Wien öffnete. — Das Blatt hebt darauf hervor, wie sich mit dem kriegerischen Geiste des greisen Königs das lebenswüthigste Herz verbinde; wie er ebenso gern ein Kind herze, als einen Kavallerieangriff leite. Das Blatt erzählt, wie